

Führ uns zurück, o Herr Jesu, zu dir, und wir wollen zurückkehren, wenn wir  
in der Welt wären.

unser Tag, wie sie in der Welt waren.  
Ende Alten ist diese Sache geklärt. So oft wir das Verlesen eines Thoraabschnittes beenden und die Geschichte  
solle in den alten Schrank wieder zurückgestellt sein, da spricht die ganze Gemeinde andachtvoll dem  
heiligen, diese zweite Sache: Er ist ewig, oh Ewiger, zu dir und wir wollen ewig leben. Nicht  
wahr, der habe noch nie darüber nachgedacht, was dann eigentlich ~~in dieser~~ Worte ausgedrückt  
wird? Enthalten zie wünscht den Ausdruck der wahrhaftigen Schurkheit, die nach einem Gottgefälligen  
Leben strebt, oder wird hier nicht etwa die unbewusste Vorstrecktheit unseres Herzens aufgedrückt?  
Habt Euch nur die Sage vor, in welcher diese Worte gesprochen werden. Die Thora wird vorlesen, wir  
veranlassen die göttlichen Schriften, welche wir aber nicht befolgen. Die Thora wird gleichsam nicht gehalten  
vorlesen, damit bloss ein zweiter großer Teil des Gottesdienstes ausgefüllt werde, sondern damit wir  
den göttlichen Willen begreifen und auch danach handeln mögen. Wir sehen es ein, dass der von Gott gewählte  
Wege, und in diesem Widerspruch zwischen unserem Denken und Handeln, zwischen unserer bessern Einsicht  
und unserem wirklichen Leben, sprechen wir nach Predigtung der Thora vorlesung: Die lieber Gott,  
du hast ja die Macht über uns, wir sind vollkommen ohnmächtig diesen großen Willen zu fassen, wir möchten  
es gerne, aber seit Körnen es nicht so führt doch der Tag zu dir zurück und wir kehren ja kehren-  
gern zu dir zurück wir wollen dir ~~zu folgen~~ folgen! Welch' Hörmutter Gedanke! Wo bleibt denn das Menschen-  
Vontausch, wenn du Gott dienen würdest, den rechten Weg der Leute zu geben? Welche Artheit verdient die  
Liebe jenes Kindes, welches nur infolge der abgerungen Zucht dem Willen des Vaters gehorcht? Welche Behandlung  
schönst jenem Diener, das mit ein Furcht vor den strafenden Richter den Befehl der Herrn willigt? Die  
heiligen Tage der Römer und der Rückkehr führen uns zu Gott, vor dem wir uns, erschrockt unter der Wirkung des  
vielen Ungehorschs, auf die Knie werfen und ihm um ein Glückliches, von den schändlichen Flagen  
befreien, nein, sehr bitter. Wir schaue nun nach einem neuen Recht, nach einer neuen Welt, doch  
wie können wir es erlangen? Sollen wir uns vom Schelte leisten lassen: Gott möge uns zur Rückkehr führen  
oder brachten uns den Auftrag des heiligen Prophetenworts: 1332/438, 12, 18 Hebt zurück ob du es nicht zu  
einem Deinen Gott? Wer wenn hängt nun diese Rückkehr wodurch wir die erschrocken glückliche neue  
Welt erblicken können, als? Sind wir darin ohnmächtig und hängt es mit vom göttlichen Willen ab  
oder hängt dies vielleicht vor uns allein ab und mit uns besitzen die cuthe Macht dazu?  
Um auf diese höchstwichtigen Fragen die rechte Antwort zu finden, wollte ich die beiden letzten  
feststellen des Alter Geschichte, Job und Noeckel betrachtet, von deren neuen Weisen zugesehen.  
P. 31. Job 14. dass sie zu jenen gehören, die eine neue Welt geschenkt haben.

I) M. A. Zweimal wird in der älteren Schrift die Willensfreiheit des Menschen betont, um zusammenhang  
mit der göttlichen Verfügung, dass wir selbst die Urheber unserer Leiden, wie auch unsere Flüchte sein  
müssen, zu beweisen. Psalms 102, 17. Siehe, ich lege dir keine vor das Leben und das Sterben, den Tod und  
das Sterben; sondern das Leben und das Sterben dir zürichet, so du dem Ewigen folgst, 14 Psalms 32, 10 d. Ps. 49, 11  
(14 Psalms 32, 10 d. Ps. 49, 11 v. 11 v. 12 v. 13 v.) doch wenn sich dein Herz abwendet, und du nicht hörest, und lässt  
dich verführen, und blickest dich vor anderen Göttern und ihnen dienst, (135, 13 31, 14, 15 v. 16 v. 17 v. 18 v.)  
so verklende ich dich heimlich, dass du ein Feind sehest werden wirst, die zweite, noch zauderbare Stelle lautet:  
14 Psalms 31, 10 v. 11 v. 12 v. 13 v. 14 v. Siehe, ich lege dir keine den Segen und Fluch vor; 14 Psalms 32, 10 v. 11 v. Der Segen  
kommt dir gehorcht den Geboten des Ewigen, 14 Psalms 32, 11 v. 12 v. und der Fluch, wenn du nicht gehorchest,  
14 Psalms 32, 13 v. 14 v. 14 Psalms 32, 11 v. 12 v. 13 v. 14 v. und du abweichst von dem Wege und anderen Göttern nachhastest,  
welchen Göttern, die du nicht kennst. Wenn aus dir Auseinandersetzung dieser beiden Göttern befremdet,

so gibt uns die alltägliche Erfahrung solche Rätsel auf, welche nicht ergründet, um den entwischenen Stein,  
der Menschen noch nicht zu entkräften. Wird dem Menschen wirklich nach seinen Thaten vergolten?  
Ist die Folge des guten, religiösen Wandels wirklich immer ein glückliches Leben? Folgt dem immer auf die  
böse, gottlose That unvermeidlich auch die himmlische Strafe? Schenkt Gott dem nicht alltäglich, wie oft das  
Gute leidet muss, und wie oft das Böse triumphiert kann? Mr. A. Brackel mit folgender Gleichniß, und zwar  
wurde damit alle Rätsel gelöst finden. Es gab einmal einen König, der hatte zwei Dienstboten, die sich gegen  
ihren Herrn schurkisch vergaßen haben; Der König wollte sie, in der ersten Anwallung seines gerechten  
Zornes, hart bestrafen, doch er hatte Mitleid mit ihnen, weil ihrer auschüchterigen Familie und verachtete  
mit ihnen einen andern Weg zu ihrer Besserung und hat sie, statt einer Strafe, noch belohnt und mit einer  
höheren Vertrauensstelle ausgerüstet. Was ist nun eigentlich? Der eine überwog vor solcher Leid-  
seligkeit des Königs und schob sich nach seinem Herrnen und ward von ihm an den Freuden dieses seines  
Herrn, indem er sich dachte: wenn der König sogar ein Vergehen belobt, welch' hoher Lohn bewahrt er  
für den treuen Dienst; da der König stellte ihn auf Probe, er entzog ihm bald seine Huld, aber die Freude des  
dienstes liess dennoch nicht ab, denn zu lieb wurde die Dankbarkeit in seinem Herzen für den Entzerr der  
ersten Strafe, und wurde schließlich doch die Staubhaftigkeit seines Teins des Vertrauens des Königs.  
Der andre diente jedoch, der dachte sich: der König würde mich doch nicht beloben haben, wenn ich mich  
gegen ihn vergaessen hätte; im Gegentheil; was ich gethan, war gewiss falsch, ich werde wahrlich diesen Weg  
nicht verlassen, werde meine Gesinnung und Handelsweise nicht ändern, endlich habe ich ja den  
richtigen Weg gefunden, der mich bei recht löslichen Strafen der ewigen Heiligkeit führen kann. Wie  
er gedacht, so hat er auch gehandelt, aber der König verlor natürlich die Geduld, und nachdem er auf eine An-  
wandlung zum Dienen vorgeblich geworfen, da stoss er den treulosen Dienst von solcher Höhe hinab,  
wo ihm der Sturz viel grössere Schmerzen verursachte, als wenn er gleich beim ersten Vergehen bestraft worden  
wäre. — Dieses Gleichniß erklärt uns zu Mancher, was wir im Leben nicht verstehen; selbst der treuer aber  
schon nicht die Erfahrungen erkennt, dass es Menschen gibt, bei denen man mit guten Worten, mit liebe-  
voller Behandlung eher was ausrichten kann, als mit harten Worten, mit schärfster Behandlung? Hat  
denn die Kunst der Errichtung nicht jenes Ideal als höchste Ziel vor Augen, die Kunst von ihren bösen  
Trieben und Gewohnheiten durch liebevolle Behandlung abzugewöhnen und mit nach vielen vergeblichen  
Versuchen der ehrlichen Strafe ausheimatet zu lassen? Da es gibt Kinder, bei denen man nur mit  
der Zürchnischtthe etwas erreichen kann, und es gibt Menschen, die keinen Sinn dafür haben, wenn Gott  
nicht aus liebevoll eingreift, die da glauben - wie er der treulose Dienst geparrt - dass sie die hilfsvolle  
Gnade des Ewigen verdient haben, es gibt Menschen, die nur auf die harten Schläge zur Resignation  
kommen, doch wohl dem, der auf die Schicksalsstöße erwartet und mit offenen Augen er sieht, dass die  
Zürchnischtthe Gott auf den niedergeschlagenen, um auf den besseren Weg zurückzuführen, der wird noch  
- wie einst Job, der nach vielen Qualen zur Einheit gelangte - eine neue Welt, ein neuer, glücklicher  
Leben erblicken. Gottes Ziel jedoch mit der Errichtung des Menschenvergleiches ist nicht jene Art, wie Job  
zu Gott zurückgekehrt ist, sondern das rechte, unverbrüchliche, unveränderbare Festhalten an Gott, wie  
wir es am Ende des ersten Körnchen, der in seinem unchristlichen Wandel vor Gott auskernungsfähig  
auf der Höhe des Glückes, noch in der Tiefe der Verzweiflung des Ewigen verzerrt hatte und tatsächlich  
die neue Welt der Erlösung in unverzichtbaren Freude erblicken konnte. Diese unveränderbare Festhalten  
an Gott, ist das Ziel, welches mit den Menschen und den Dingen erreichen müssen, damit wir nicht durch  
die Strafe, sondern durch die hilfsvolle Gnade Gottes zur Risse und Rückkehr geleitet werden. Denn Sehen  
ken sind in den Wörtern der Schrift ausgedrückt: »Seht, als lange Zeit keine der Segen und den Fluch vor,« <sup>17</sup> »da mit der gebrochenen Sichel den Schönen des Ewigen, es heißt hier nicht: Ich lebe unter  
den Segen, wenn Ich gehorche, als Belohnung Einer Schenklichkeit, sondern und kein Prakt Samuel 2, 6.

gehörten sollte, dann ist durch die heilige Sprache Gottes auf der rechten Weg geleitet werden. Denn  
XII. 101 Bly, 1914 S. 117 f. er gibt kleinen Menschen, der immer mit der Sicht steht; das Gott Mensch, der Begriff  
des Erblichen schließt es schon aus, dass wir ganz frei vor allen Schwächen immer mit dem Gottesseligkeit kann  
können; doch deshalb hindert wie das gute Kind nicht den zentralen Hinblick auf die Liebe der Eltern  
von Verirrungen abgehalten wird, so kann auch den Gott veranlagten Menschen der Hinblick auf  
Gottes Gnade von den Irrwegen zurückhalten, schwer und oft muss das Kind erzürnen haben, bis er schließlich  
vor den Eltern doch gebracht wird; schwer und wiederholt muss auch der Mensch zürnen, bis er der Gnade  
des himmlischen Vaters verließlich wird und durch die züchtigende Strafe zu Gott zurückgeführt wird; darum  
heißt es nicht in der Sprüche: Ich gebe Euch den Fluch<sup>1</sup> Postolat wenn Ihr blos nicht gehorcht, sondern erst  
noch vielen Abstiegen der Versinktheit: wenn sich Dein Herr abwendet, wenn Du dann nicht hört auf die  
Worte Gottes, lässt Dich dann von anderen verführen, brüderst Dich vor anderen Söhnen, welchen Du dann  
nunmehr lieben würdest, 1. 1. 103 E. Dann erhält Sprüche die göttliche Strafe.

II) Es hat wohl in Israel eine Zeit gegeben, wo das Ideal der Sottheit gründlich in sein Verborgenheit, wo die menschliche Schwäche bloss durch den Hinblick auf Gottes Gnade unterdrückt werden konnte, wie in den Zeiten des Kostoboy, wo Israel gleich blieb weil der göttlichen Gnade die neue Welt der Erlösung offenkundig hatte, doch heute, heute sind die Zeiten des Israels über uns gekommen, wir leiden, wie einst Job gelitten, wir leiden als Linden und als Menschen, und vergeblich rufen wir den Allmächtigen an, „Psa 1“ erinnert unsrer Tage, wie die Tage der Vorfahrt gewesen. Wir fühlen es, dass die schreitende Hand Gottes auf uns lastet, denn wir hatten kein Herz blos für die Gnade des Ewigen, wir dachten, wie der Seellose dient, als ob wir Gott nicht geründigt hätten, nachdem Gott Nachicht mit uns geübt hatte, dann hat sich unser Herz von uns abgewandt, wir haben auf Seine Mahnwaffe nicht gehörnt, haben uns von andern verführen lassen, wodurch unsre Erbteilung anderen Söhnen der Sottheit, welche unseren Vätern nicht bekannt waren, und nun beglücken wir: Einsam in uns leben, wie es in den Tagen des glücklichen Vorfahrt gewesen! Unser schlimmster Widerspruch ist die Rückkehr des alten glücklichen Zeitalters, doch was wären wir denn bereit zu thun, damit diese Rücksicht am geweckt werde? Die Rückkehr des alten Zeitalters stellt als einzige Forderung unsre Rückkehr zu Gott, und dieser Forderung gegenüber bezeugen wir uns mit dem einfachen Gebet „Psa 1“ „Gott führe du uns zu Gott zurück und wir wollen zurückkehren; wir müssen den Weg der Rückkehr antreten und da keiner uns Gott zollt um zur Rückkehr zwingen.“ — Unser Weisen sagen: „K. 108, P. 27, 1. 109, 109, 109 Einst zogte Israel zu Gott: oh Herr der Welt, dein ist die Rückkehr, du hast dich von Israel abgewandt, Du rufest nun zu Israel zu rückkehren, wir werden zu dir zurückkehren der Ewige: Nicht doch, ewig ist die Rückkehr, du hast Eins abgewandt, du musst nun zurückkehren. Um diese, zwiespältisch richtig zu verkennen, will ich Euch auf eine sonderbare Wahrschau aufmerksam machen die mich schon oftens zum Nachdenken angeregt hat.“ Wenn jemand auf religiösem Gebiet einen Schaden erlitten hat, der verschwunden ist, den Verlust, selbst wenn es noch so gross gewesen, keinen Augenblick füllt ihn der Schaden ein, auch nicht einer Moment nach Widerwillen an den Ewigen zu denken, das ihm den Schaden eingefügt hat, wenn aber jemand von seinem Rücken vor Gericht gepflichtet wird und dadurch einen winzigen Betrag hat zahlen müssen, das wird ihm selbst über das Grab hinweg den liebsten Gott und Herr nachdringen. Wie kommt das? Mit Gott können wir uns leichter versöhnen, als mit den Menschen, und gerade damit schneiden wir selbst den Weg unsrer Rückkehr zu Gott ab, wir consciousness in den Tagen der Prusse war Gott, niemand will forbleiben, ein jeder zieht die Nähe Sotthes und lebet aufrechtswoll; „P. 27, 109, 109, 109“ Herr der Welt, in deiner Nacht liegt die Rückkehr, führe uns zu dir zurück! da antwortet

ins Seßt: nicht doch <sup>1.1.17</sup> soll der Br. der ist die Rückkehr, wo mannel zw Eich verkehren,  
und mannel zw Eich einander verkehren sein <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup>  
wird Eich mit Eam mit Gott vereinigen, wenn zw vorher mit Eam lächeln veröhnlich erscheinen  
könnet, dann <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> <sup>1.1.17</sup> solange leben auf der Erde, nicht den Menschen kritisieren  
Streit und Hass und Mangel nicht gehabt werden, solange unter den Menschen immer fast Gericht  
gehoben werden muss, solange Eam im Himmel vor Gott kein Gericht abgeschlagen werden, solange  
lässt Dich Gott nicht vor seinem Richterbüro, um Dich freizusprechen zw mit einem neuen  
glücklichen Leben Dich zu segnen. Diesen Schranken drückt nunst Selbst aus, so oft wir die  
Tharwolle in die Hölle habe zu entstehen; Führe uns ob Gott zurück zu dir, dann wir wollen  
zu unserer Menschenbrüder einzukehren, auf dass unser Leben ewig werde, wie es in den  
Tagen des Vatrat gewesen, wo die Liebe und Vorzähnung unter den Menschen gehabt hat,  
wo ein jeder mit seinem Menschenbrüder veröhnlich vor Gott erscheinen könnte und das reing  
hat die begehrlichen Worte des Himmels zu vernehmen vermochte „Also ich habe Euch Alle ver-  
zichtet. Auf diesen Schranken sinket Eich auf den klugen Tag des hohen Gerichtes, dann werdet  
Ihr nicht nur die zufriedne Hand Gottes, aber auch seine Segnungen begreifen, dann werdet Ihr im  
liebsten Zusam gehäint, mit Gott und mit den Menschen veröhnlich die heilige Schrift neug kiff  
des neuen glücklichen Jahr erblicken.

Answer

Reipert den 26/IX 1903

April 1910

Es ist gekommen ein Tag, der wir nicht immer Gedächtnis ab - freiließt davon eger wirt: fahrt uns  
zurück, wie s in der Welt ist wo man noch steht; und ich sag, wie wölter kann, was du willst,  
fahret wölter mit Deiner Wille her holtet.